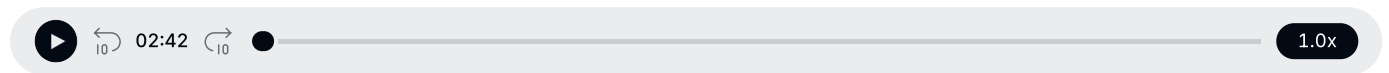


[Home](#) > [Kultur](#) > Kritik: Orgelkonzert mit Katelyn Emerson in der Lambertus-Basilika**RP+** Gastauftritt beim Ido-Orgelfestival

Katelyn Emerson greift zu den Sternen

Düsseldorf · Die US-amerikanische Organistin gastierte in der Lambertus-Basilika. Ihr Programm mit dem Titel „Per aspera ad astra“ bot ein ebenso seltenes wie spannungsreiches Repertoire.



Diese Audioversion wurde künstlich generiert. [Mehr Infos](#) | [Feedback senden](#)

04.11.2025, 10:04 Uhr · 2 Minuten Lesezeit



Die Organistin Katelyn Emerson.
Foto: Ido-Festival

Von Norbert Laufer

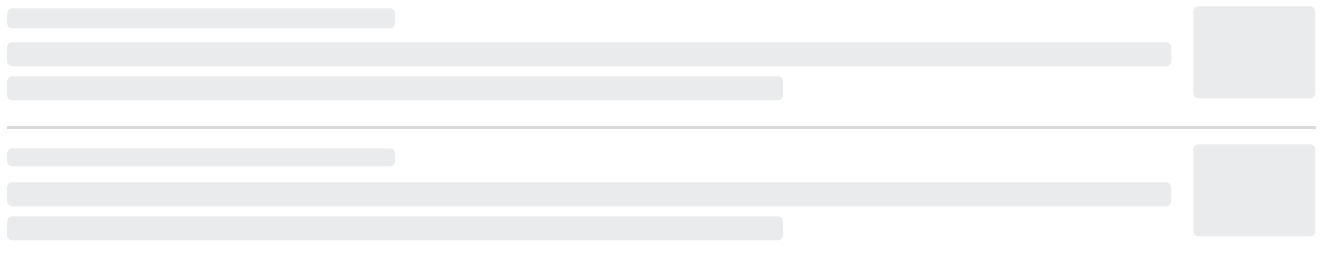
Die US-Amerikanerin Katelyn Emerson war nach der Engländerin Anna Lapwood gut eine Woche zuvor eine weitere junge und international gefragte Organistin innerhalb des Ido-Festivals. Emersons Musikauswahl vom 19. Jahrhundert bis heute gehörte nicht zum oft gespielten Repertoire. Bei der Programmzusammenstellung, größtenteils mit Musik aus verschiedenen europäischen Ländern, kamen der Organistin ihre vielfältigen Europa-Erfahrungen zugute, hat sie doch nicht nur in ihrer Heimat, sondern auch in Stuttgart, [Toulouse](#) und [Cambridge](#) studiert.

Ihr Orgelspiel setzte vom ersten Einsatz bis zum Schlussakkord auf überwältigenden Klang. Hinter ihrem Konzept steckte indes ein sehr durchdachter, keineswegs oberflächlicher Umgang mit den Noten. Spieltechnisch kennt Emerson sowieso keine Grenzen.

Die „Étude Héroïque“ von der Kanadischen Komponistin Rachel Laurin ist zwar erst 21 Jahre alt, ihre harmonischen, formalen und inhaltlichen Wurzeln waren aber fest im 19. Jahrhundert verankert. Nach einem geradezu überrumpelnden Einstieg gab es starke Kontraste – etwa zu Elementen, die an pfeifende und tanzende Spielmusik erinnerten. Die ebenso vielgestaltige „Sonata Eroica“ des Belgiers Joseph Jongen am Schluss des Programms bildete das passende Gegenstück dazu. Es mündete in eine Fuge vor dem rauschenden Schlussteil, der sogar Glissandi auf dem Manual nutzte.

Und doch gab Emerson beiden auftrumpfenden Stücken Ruhephasen, die die Spannungsverläufe atmen ließen. Außerdem nutzte sie die räumliche Anordnung der Orgelwerke im Raum, sodass man deren Wanderung durch die Kirche verfolgen konnte. Bei dem kürzeren Scherzo von Marco Enrico Bossi waren Katelyn Emersons präzise flinke Finger zu bewundern. Auf engem Raum ließ sie zudem Klangsteigerungen ebenso schnell erblühen wie verblühen.

Lesen Sie auch



Die englische Komponistin Ethel Smyth kam noch zu Gehör mit ihrem innigen Präludium und Fuge über „O Traurigkeit, o Herzeleid“. Es muss schließlich nicht immer Bach sein. Das jüngste Werk des Programms war „St. Alban's Triptych“ des Engländers Matthew Martin, das vor Dissonanzen nicht zurückschreckte. Wie die alten Meister setzte der Komponist indes eine Fuge an den Schluss. Katelyn Emerson ließ diese Musik zu den Zuhörern in musikalischen Bildern sprechen, ohne jedoch klischeehaft zu werden. Nach einer Fülle von ineinander verschlungenen Klangschichten zelebrierte die Organistin geradezu den versöhnlichen Schlussakkord in Dur und löste damit das Motto des Abends „Per aspera ad astra“ (Auf rauen Wegen zu den Sternen) ein. Großer Jubel.

(nl / ha)

RP+

Persönlichen Link kopieren und diesen Artikel mit bis zu 10 Freunden teilen 📄

Link kopieren